

SWR2 Musikstunde

So klingt London! (1/5)

Von Wolfgang Sandberger

Sendung vom 11. September 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Einen schönen guten Tag, ich bin Wolfgang Sandberger. In der SWR2 Musikstunde geht es in dieser Woche um die Musikmetropole London.

Wie klingt London, diese urbane Metropole an der Themse? Klingt die englische Stadt anders als Paris oder Berlin, nur weil wir hier Linksverkehr haben, ein Königshaus und mehr Sprühregen und Nebel? - Natürlich klingt London anders, denn wo sonst gibt es die Last night of the Proms, die gerade am Wochenende wieder zu erleben war: in der Royal Albert Hall, wir waren dabei auch im ARD Radiofestival auf SWR2. Eine eindrucksvolle Konzerthalle, die Royal Albert Hall, ein monumentaler Rundbau, wie ein antikes Amphitheater, fast 8000 Menschen finden dort Platz. Die Kuppel der Royal Albert Hall ist schon von weitem über den Kensington Park zu sehen. Und dorthin strömen die leidenschaftlichen „Prommers“, die Besucher der Promenadenkonzerte. Besonders beliebt: die Last night und viele geben gern ihr letztes Hemd, sprich: ihr letztes Geld aus, um einen Platz in der Royal Albert Hall zu ergattern. Und eine Musik, darf dort dann nie fehlen...

Musik 1

Edward Elgar:

Marsch für Orchester D-Dur op. 39 Nr. 1 "Land of hope and glory"

BBC Symphony Orchestra

Leitung: Leonard Bernstein

Ausschnitt SWR M0018073 016, 3'40

Tröten, Rasseln und Fähnchen gehören da auf jeden Fall dazu: Der Marsch Nr. 1 aus Pomp and Circumstance von Edward Elgar, mit dem Symphony Orchestra der BBC unter Leonard Bernstein. Mit diesem Marsch hat Elgar den britischen Ton getroffen – so klingt London. Und schon bei der allerersten Aufführung dieser Musik ist nicht nur das Königshaus aus dem Häuschen, nein, das gesamte Publikum applaudiert in London so enthusiastisch bei diesem Promenadenkonzert, dass der Marsch gleich zweimal wiederholt werden muss. Ist glaub ich bis heute einzigartig bei den Proms: zwei Wiederholungen!

In der SWR2 Musikstunde sind wir in dieser Woche in London, wir hören uns in den Opern- und Konzertsälen dieser Musik-Metropole um, nicht nur in der Royal Albert Hall, sondern auch in der Wigmore Hall, mein Lieblingssaal mit einer besonders feinen Akustik für Kammermusik. Und wir wandeln auf den Spuren des längst untergegangenen Crystal Palace, diesem gigantischen Kulturgewächshaus aus Glas und Eisen, ein musikalischer Freizeitpark, der aber leider durch einen Brand völlig zerstört worden ist, 1936. Und natürlich flanieren wir durch die Stadt an der Themse, durch Kensington oder Chelsea oder das bunt-schillernde Soho. Und wir beginnen mitten im Zentrum, bei der Westminster Abbey: seit rund 1000 Jahren dominiert sie das Stadtbild um die Parlamentsgebäude herum, dort, wo sich eine kuriose Mischung aus Beamten und Touristen durch die Straßen drängt. Und da, im Herzen der Stadt, da klingt London besonders nach London:

Musik 2

Big Ben schlägt 12 aus dem Elisabeth Tower

SWR Archiv Dauer nach Bedarf

So klingt London und wer je dort war und die Glocken des Big Ben nicht gehört hat, hat etwas verpasst. Keine andere Stadt der Welt hat ein so eindeutiges musikalisches Signet, ein richtiges musikalisches Wahrzeichen: Das Glockenspiel im Turm am Palace of Westminster, knapp 100 Meter hoch ist dieser Turm, der heute ja Elisabeth-Tower heißt, benannt nach Queen Elisabeth - und dieser Tower hat nebenbei die wahrscheinlich prominenteste Uhr weltweit, ist jedenfalls die größte Uhr Großbritanniens. Und das Glockenspiel im Turm ist ebenfalls eindrucksvoll. Das eigentliche Schwergewicht dabei: der Big Ben, die fast 14 Tonnen schwere Hauptglocke, die immer zur vollen Stunde schlägt. Musik in London ist natürlich sehr viel mehr als dieses Glockenspiel. Sonst wär die SWR2 Musikstunde ja auch schnell vorbei. Doch dieser sonore Glocken-Klang steht für London und er hat viele, viele Komponisten inspiriert, wenn es darum geht, die Stadt musikalisch in Szene zu setzen. Einer, der das mit viel britischem Sentiment tut, ist Eric Coates in seiner London-Suite von 1933. Das zweite Bild heißt „Westminster“ und da hören wir am Ende auch den Big Ben...

Musik 3

Eric Coates:

2. Satz Westminster aus der London-Suite

BBC Philharmonic

Leitung: John Wilson

6199841107.001.001 WDR, ca. 5.03

So klingt London, unverkennbar der Big Ben – Musik von Eric Coates: Westminster so heißt das zweite Bild aus seiner London Suite, hier mit dem BBC Philharmonic Orchestra unter John Wilson.

Vom Big Ben, vom Elisabeth Tower, ist es nicht weit in die Westminster Abbey, 3 Minuten Fußweg und wenn Sie vor der großen gotischen Kathedrale stehen, stellt sich die Frage, rein oder nicht: Der Eintritt ist doch ziemlich üppig, 27 Pfund immerhin hab ich da im Frühjahr hingelegt, bei meinem letzten London-Besuch. Lohnt sich dann aber doch:

Hier, in dieser eindrucksvollen gotischen Kathedrale werden seit alters her Königinnen und Könige gekrönt, und meist auch beigesetzt. So gesehen ist er so eine Art ‚King of Music‘ in London: George Frederic Handel ist ebenfalls in der Westminster Abbey beigesetzt. Ein lebensgroßes Denkmal von Händel ist da in dieser Kirche zu entdecken: Händel, der Wahrlängländer, der für den Nachruhm selbst gesorgt hat, recht spendabel: 600 Pfund hinterlässt er in seinem Testament für dieses eigene Denkmal in London, eine gigantische Summe damals. Und für dieses Honorar kann ein echter Könnner engagiert werden: der französische Bildhauer Roubillac. Und der zeigt uns Händel da, lebensgroß: die Linke hat Händel quasi auf die Orgel gelehnt und in der Rechten hält er ein Notenblatt mit der Messias-Arie „I know that my Redeemer liveth“. Ich weiß, dass mein Erlöser lebet. Und wenn Sie da jetzt genau hinhören: Gleich im instrumentalen Vorspiel dieser Arie können wir den Big Ben

hören, die Töne gis fis e h. und tatsächlich: für die Tonfolge des Big Ben ist diese Händel-Arie das Vorbild gewesen...

Musik 4

Georg Friedrich Händel:

Arie "I know that my redeemer liveth" aus Messiah

Sandrine Piau (Sopran)

Le Concert Spirituel

Leitung: Hervé Niquet

SWR M0502366 040, 5'07

...von Georg Friedrich Händel, dem Wahrlängländer, der 1727 englischer Staatsbürger wird. Und natürlich ist er nicht der Einzige, der in Westminster beigesetzt ist. Die Riege der Persönlichkeiten, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, ist lang - und sehr illustert: von William Shakespeare, Jane Austen oder Charles Dickens, über Isaak Newton und Charles Darwin bis - 2018 - auch Stephen Hawking. Man stolpert also förmlich über Grabplatten in Westminster Abbey. Heiterer als Beerdigungen sind die royalen Trauungen und Krönungen und davon hat die Abbey im Laufe der Jahrhunderte auch ne Menge gesehen: Etwa die Hochzeit von Prinz William mit der bürgerlichen Kate Middleton, da strahlt die Abbey quasi aus jeder altehrwürdigen Fuge. Und auch bei der Trauung von Prinz Harry und der amerikanischen Schauspielerin Megan Markle spielt die Abbey eine Rolle, 2018 ist das. Das Paar heiratet zwar auf Windsor Castle, aber der Brautstrauß wird in der Londoner Abbey auf das Grab des unbekanntes Soldaten abgelegt, eine Tradition, die genau vor 100 Jahren, 1923 von Queen Mum eingeführt wird. Auch bei Harry und Megan sind die Briten aus dem Häuschen, bei der königlichen Zeremonie zur Hochzeit der beiden, vielleicht erinnern Sie sich, am Ende mit einem Gospel: This little light of mine - hier jetzt natürlich mit den King's Singers...

Musik 5

Harry Loes:

This little light of mine

The King's Singers

7099505119.001.001 WDR, 3'03

This little light of mine – mit den King's Singers.

Seit König Charles heißt es ja nun wieder: God save the king und diese britische Hymne ist sicher eine der eingängigsten Nationalhymnen überhaupt. Natürlich ist sie in London immer wieder präsent, besonders laut etwa im Wembley-Stadion vor einem Spiel der englischen Nationalmannschaft - wenn dort an die 90.000 Menschen die Hymne anstimmen. Der Ursprung der Hymne liegt im 18. Jahrhundert und die Melodie hat schon namhafte Komponisten vom Kontinent gereizt: Ludwig van Beethoven schreibt über diese Hymne 7 Variationen. Beethoven, bekanntlich kein Engländer. Doch der in Bonn geborene Wahlwiener hegt durchaus Sympathien für die Engländer. „Die Engländer“ - das sind für Beethoven - nebenbei bemerkt - alle Briten und die sind umso sympathischer, umso mehr sie sich für seine

Musik interessieren. Beethoven findet in London wohlwollende Verleger, Philharmonische Gesellschaften, die seine Werke mit großem Erfolg aufführen, sprich: auch in London winken Ruhm, Ehre und Anerkennung. Und da kann man sich dann ja auch schon mal ein paar Variationen über die englische Hymne ausdenken. Vor der letzten Variation gibt es übrigens eine kleine Kadenz und da hat der Pianist Florian Uhlig sich was Hübsches ausgedacht, Uhlig, der in London studiert hat, am Royal College of Music und dann an der Royal Academy of Music. Nun, Uhlig schmuggelt da in diese Musik von Beethoven einfach noch das eine oder andere britische Souvenir hinein, nicht ganz original, sie werden es hören: mit britischem Humor...

God save the king

Musik 6

Ludwig van Beethoven:

7 Variationen über "God save the King" C-Dur WoO 78

Florian Uhlig (Klavier)

6174762107.001.001 (WDR), 8'06

Very british: Ein bisschen Big Ben und ein bisschen Edward Elgar: der Pianist Florian Uhlig hat diese Klänge hineingeschmuggelt in die Beethoven-Variationen über God save the King.

Eins müssen wir den Briten ja lassen: Mit ihrer Königsfamilie im Londoner Buckingham Palace leisten sie sich was, und das seit vielen Jahrhunderten, vor allem ein tolles Unterhaltungsprogramm. Dazu gehören immer schon auch die Krönungen. Seit Mai ist ja er nun König, King Charles, der dritte. Vielleicht erinnern sie sich an die Bilder aus der Westminster Abbey. Für mich der spektakulärste Akt der Zeremonie: die Salbung, die sich hinter Sichtblende abspielt, von Gardesoldaten gehaltenen - der Ort, der Hochaltar der Westminster Abbey. Der König wird da bis auf Hemd und Hose seiner Staatsgewänder entkleidet und hinter dem Sichtschutz vom Erzbischof mit heiligem, in Jerusalem gewonnenem Olivenöl gesalbt, auf Kopf, Brust und Händen.

Und diese Salbung läuft da wie vieles andere in der Zeremonie noch genauso ab wie vor etwa 300 Jahren, als Georg der II. zum König gekrönt wird, in eben dieser Kathedrale mit „great pomp“ wie es in den Akten heißt. Die Krönung Georgs II. ist schon damals ein Medienereignis ersten Ranges, die Presse berichtet minutiös schon von den Proben der Zeremonie. Dann droht eine Sturmflut in London, die Krönung wird noch mal um eine Woche verschoben, doch das steigert nur die Spannung. Die Musik zu diesem Ereignis schreibt Georg Friedrich Händel, der kurz zuvor Staatsbürger geworden ist, 1727. Insgesamt komponiert Händel vier Anthems für diese Zeremonie - also vier Krönungshymnen, die jeweils einen ganz festen Platz in der pompösen Dramaturgie in Westminster haben. Zu der Salbung setzt Händel ganz auf den kalkulierten Gänsehauteffekt: mit Zadok the Priest: Über dem Gemurmel in den tiefen Streichern und den Holzbläsern steigen da allmählich die Geigen auf, eine Steigerung bis dann der Chor einsetzt zusammen mit den sprichwörtlichen Pauken und Trompeten.

Musik 7**Georg Friedrich Händel:****Zadok the priest HWV 258****Monteverdi Choir****English Baroque Soloists****Leitung: John Eliot Gardiner****6019181202.001.001 (WDR), 5'49**

Zadok the priest - heute eine Jubelmusik für alle Fans der Championsleague, ursprünglich ein Krönungsanthem von Georg Friedrich Händel - mit dem Monteverdi Choir und den English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner.

So klingt London! Die Royals und Händel, Händel und die Royals: um beides wird es in dieser SWR2 Musikstunde-Woche immer mal wieder gehen -

Böse Zungen behaupten, von klassischer Musik verstanden die Briten wenig, die Musik sei die Achilles-Sehne der Engländer, so schon Theodor Fontane.

Zwischen dem Tod von Händel in London und dem Auftreten von Edward Elgar habe England nicht einen einzigen Komponisten von Rang hervorgebracht. Dabei sei ja auch George Frederick Handel eher ein freundliches Gastgeschenk des Kontinents an die Musikbegeisterung der Briten. Natürlich ist das ein Vorurteil so wie: die englische Küche sei kaum genießbar und Engländer können keine Elfmeter schießen. Doch das Schöne an solchen Klischees: meist ist ja im Kern doch was dran und wenn wir auf die Musikmetropole London schauen, dann fällt auf: die Liste der auswärtigen Musiker ist dort besonders lang. Schon zur Händel-Zeit gibt es in London ja wunderbare, exquisite Musikaufführungen, die Akteure aber sind selten Engländer. Ein London-Besucher aus Frankfurt, der Patrizier Uffenbach hat das ziemlich genau beobachtet und in seinem Reisetagebuch festgehalten: Die Oper in London und das Orchester seien exzellent, es seien aber lauter Fremde, „meist Teutsche, und dann Franzosen; denn die Engländer sind in der Musik nicht viel besser als die Holländer, das heißt: ziemlich schlecht“, so Uffenbach. Der hat natürlich auch eine patriotische, deutsche Brille auf, doch so ganz ist es nicht von der Hand zu weisen: London zieht viele auswärtige Musiker und Komponisten an. Vom jüngsten Bach-Sohn, Johann Christian Bach, dem Londoner Bach also, über den ganz jungen Mozart bis hin zum alten Joseph Haydn, für dessen Streichquartette, Sinfonien und Oratorien man an der Themse vielleicht noch mehr Sinn hat als die Musikenthusiasten auf dem Kontinent. So klingt London: es geht also nicht nur um Engländer in dieser SWR2 Musikstunden-Woche.

Auch er ist einer vom Kontinent, der in London den Ton angibt: Felix Mendelsohn Bartholdy, der mit 20 zum ersten Mal nach London kommt.

Die Überfahrt von Hamburg aus dauert vier Tage und vier Nächte und ist eine Katastrophe. Der junge Mann schleppt sich an Bord des Schiffes von „Ohnmacht zu Ohnmacht“, ekelt sich vor sich selbst und flucht „auf Dampfschiffe und auf England“. Doch London beschert dem jungen Felix dann den ersten ganz großen Erfolg außerhalb seiner Heimat, und das klingt bei seinem Debüt am 25. Mai 1829 dann ungefähr so:

Musik 8**Felix Mendelssohn Bartholdy:****1. Satz aus der Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 11****Kammerakademie Potsdam****Leitung: Antonello Manacorda****SWR M0450886 005, ca. 5'00**

So stürmisch wie die Überfahrt von Hamburg nach London: der erste Satz „Allegro di molto“ aus der 1. Sinfonie c-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy. Musik, die der junge Komponist dann der Royal Philharmonic Society in London gewidmet hat. Denn: Das Londoner Publikum ist begeistert von dieser Sinfonie, ja für britische Verhältnisse geradezu außer Rand und Band. Nach jedem Satz wird applaudiert, der dritte Satz muss sogar wiederholt werden.

Wenn sie diese Musikstunde zur Musikstadt London noch mal hören wollen, das geht: auf unserer Homepage (SWR2.de) wird die Sendung gleich für Sie bereitgestellt, ebenso in der ARD Audiothek.

Mein Name ist Wolfgang Sandberger und ich freu mich, wenn sie in der nächsten Folge wieder mit dabei sind, wenn es wieder heißt: So klingt London...